**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich
**Band:** 18 (1914-1915)
**Heft:** 2

**Rubrik:** Gottfried Keller-Anekdoten

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

empfindet Großes und Wahres. Etwa dasselbe, was die Glocken sagen, wenn sie Betzeit läuten am Abend. Das hört der Wanderer in der Ferne und ihm klopft das Herz. Er spornt den Fuß zur Eile an, um sein Ziel bald zu erreichen. Oder er steht still und lauscht und sinnt und sinnt, was sich wohl rege in seinem Innern — ein stummes Sehnen, ein Ausbreiten unsichtbarer Flügel, die die Seele ins Unendliche tragen.

Heim kehren die Kühe von der Weide. Ihre Glocken verhallen in einander, verworren und doch harmonisch rein. Hinterdrein trabt der Hirtenbub und pfeift ein wehmütig Lied. Seltsam! Wehmütig klingen auch die altbekannten Volkslieder, die der Feierabend mit sich bringt. Es sind die Menschen, die sie singen und die sich nicht ganz loslösen können von Kummer und Leid. Es sind die Stimmen von viel Tausend Nöten und Sorgen, die Legenden und Sagen vieler Guten und nach Heiligkeit Strebenden, die Toten- und Sterbelieder mühselig Beladener; darin seufzen Kranke und Notleidende, jubelnde Liebende, Selige; darin vibriert das Erlösungsmotiv, nach dem sie alle suchen. Wehmütig verklingen auch die Glocken im Kirchturm und verhallen nur langsam unten im Tal. Doch die Wehmut ist hier ein mächtig eindringender Sang. Frieden spendet er für ruhelose Herzen und geängstigte Gemüter. Der Frieden breitet sich übers Dorf mit leisen Schwingen. Frieden auf Erden!

Eine große Stille bricht an. Die Stille der Nacht, die leise flüstert von Erhabenem und Ewigem, von Großem und von Unsichtbarem, die Sprache der Seele — — — göttliche Harmonie — — — Gebet.

---

# Gottfried Keller-Anekdoten. (Nachdruck verboten.)

## Ein Keller'scher Euphemismus.

Regierungsrat W. besuchte Keller im Thaleck, als dieser im Juni 1890 schwer krank darniederlag. Wie er ans Krankenlager trat, fiel ihm auf, daß Spiegel, das Kätzchen, seltsam aufgeregt ums Bettgestell herumstrich und mit seinem Schwänzchen eifrig daran herumpinselte. „Was hat denn die Katze nur?" fragte er den Dichter.

„Ja", lächelte Keller, „das hat sie genau so gemacht, als Schwester Regula heimging. Jetzt merkt sie halt, daß da wieder einmal gestorben wird." Am 15. Juli verschied der Dichter.

## Im Bücherladen.

Als Zolas „Nana" überall in den Schaufenstern der Buchhandlungen ausgelegt war, trat Keller einmal bei Herrn Buchhändler Ebell in den Laden an der Bahnhofstraße in Zürich und sah die Schaustellung. „Was!" bemerkte er scherzend, „Sie haben solches Zeug auf Lager?... Wird das gekauft?"

„Gewiß, Herr Staatsschreiber, die vornehme Dame, die da eben hinausging, hat sich sogar zwei Exemplare angeschafft."

„Und ist nicht einmal errötet?" lachte Keller.

## Die tolle Welt.

Der Grüne Heinrich war in neuer Bearbeitung erschienen, nachdem die alte Auflage vom Dichter zurückgekauft und zum Heizen der Öfen verwendet worden war. Immerhin wurde noch da und dort in den Buchhandlungen die

erste Fassung des Werkes verlangt. Das geschah in der Buchhandlung Ebells einmal in Gegenwart des Dichters. Aber Ebell besaß kein altes Exemplar mehr. „Da sieht man's wieder," rief Keller lachend aus, „den alten Grünen Heinrich kaufte man nicht; jetzt aber, wo es einen neuen Grünen gibt, will man den alten haben. Die tolle Welt!" Es tat ihm aber doch in der Seele wohl, daß man den alten verlangt hatte, bemerkte mir Herr Ebell.

### Die vorlaute Zeitung.

Kellers 70. Geburtstag sollte als der eines nationalen Dichters erster Ordnung auch von Bundes wegen gefeiert werden. J. V. Widmann wurde vom schweizerischen Bundesrat beauftragt, eine Adresse an den Dichter zu verfassen. Das besorgte Widmann in schlichter und zugleich vornehmer Weise, indem er jede Überschwänglichkeit ausschaltete, wohl wissend, daß Lobrednerei dem gefeierten Dichter in der Seele zuwider war. Als nun die bundesrätliche Abordnung nach Seelisberg kam, wo Keller sich damals zur Kur aufhielt, und der Bundeskanzler vor den Dichter hintrat, um die Adresse zu verlesen, unterbrach ihn Keller und sagte: „Herr Bundeskanzler, wir können das Verfahren abkürzen. Da steht ja alles gedruckt in der „Neuen Seldwyler Zeitung". Und er zeigte dem Kanzler das Blatt, das, durch eine Indiskretion von der Sache unterrichtet, den Inhalt der Adresse vor der Zeit ausposaunt hatte.

### Eine abgeblitzte Deputation.

An Kellers sechzigstem Geburtstage sprach des Vormittags eine Deputation im Thaleck bei Gottfried Keller vor, um dem Geburtstagskinde die Glückwünsche einer Berliner Schriftstellervereinigung zu überbringen. Des Dichters Schwester Regula ließ, etwas vor sich hinbrummend, wie immer bei Besuchen, die Herren in gala in die Studierstube Kellers eintreten, wo dieser, in Gedanken versunken, auf- und niederging.

In hochtönenden Worten feierte nun der Sprecher der Deputation den Dichter, der sich indessen in seinem „Gedankengang" nicht stören ließ. Dies erweckte bei dem Redner den Glauben, er hätte des Guten zu wenig getan; er peitschte seine Phantasie von neuem auf und verführte sie zu immer wechselnden Überschwenglichkeiten in der Lobpreisung von Kellers Dichtergröße. Endlich blieb Keller vor den Herren stehen; mit verärgertem Gesicht blickte er den Sprecher an und sagte auf gut Zürichdeutsch zu ihm: „Wissen Sie eigentlich, wie Sie mir vorkommen? Wie ein dummer Bauernknecht, der mit der brennenden Zigarre im Maul auf dem Heustock herumstampft!"

(Diese Geschichte erzählte Keller nach der Abfertigung der Deputation Herrn Regierungsrat Walder.)

---

## Nützliche Hauswissenschaft.

### Unruhiger Schlaf zehrt am Lebenskapital.

Von Dr. Hans Fröhlich.

Man begibt sich „zur Ruhe", aber nicht zur Unruhe. Tritt letztere ein, ist der ganze Zweck verfehlt: ruhelos wälzt man sich bald auf die rechte Seite, bald auf die linke, und verfällt erst gegen Morgen in einen Halbschlummer, um dann matt und zerschlagen aufzuwachen. Geschieht dies öfter, wochen-